

Chemotherapie. Die Nebenwirkungen waren erheblich und haben Soma spürbar sehr zu schaffen gemacht. Weil ihr die Haare komplett ausgegangen sind, ist sie nur noch mit Perücke außer Haus gegangen. Und dann kommt ein Moment, den diejenigen, die in miterlebt haben, wohl vergessen werden: „Ach wisst ihr was“ – sagt die Soma drüben im Büro – „das kratzt an heißen Tagen, ich ziehe das Dinge immer hin und her und dann juckt es. Aber jetzt euch muss ich doch mal zeigen, wie ich wirklich aussehe...!“ Sie nimmt die Perücke ab. Ein komischer Anblick. Wir wollen losprusten. Aber darf man das? Ist das nicht unsensibel? Soma selber – sie hat gelacht bis ihr die Tränen in den Augen gestanden sind. Und wir haben dann kräftig mitgelacht – und das war befreiend und wirklich auch komisch.

Eine kleine Anekdote, zwei, drei Jahre her. Aber doch eine Begebenheit, die mehr über Soma Vidane und ihr Leben in Freimann erzählt. „Eigentlich war sie sehr darauf bedacht, immer gut rüber zu kommen“ – sagst ihre Tochter: „Wie sie auf andere wirkt, dass sie mit ihrem besonderen Charisma wahrgenommen wird, das war ihr schon wichtig.“ Sich ohne Haare zu zeigen – da gibt es eine Hemmschwelle. Und dass sie diese Schwelle so unverkrampft genommen hat, das zeigt, wie vertraut sie mit den Menschen hier in der Kirchengemeinde war.

Dass sie laut lachen konnte, über sich, über ihre Krankheit, trotz dieser extrem belastenden Chemotherapie – das zeigt, dass sie aus einem geradezu unglaublichen Reservoir an Optimismus, Heiterkeit und Gelassenheit schöpfen konnte. Lieber Amit, liebe Udula, so habt Ihr beide Euere Mutter eigentlich immer erlebt: Sie hat etwas Neues begonnen, gradlinig begeistert. Die Bedenken und Risiken hat sie dabei angstfrei ausgeblendet. Es wurde ein Haus in Niederbayern gekauft. Eine Journalistin aus Frankfurt, Frau von Welt, Zirkusbiographie, kulturell interessiert, frei von kleinbürgerlichen Konventionen - sie zieht zum Ruhestand in ein winziges Dorf im bayrischen Wald. Ahornöd! Ahornöd??? Allein der Name hätte anderen Angst gemacht. Aber, Soma ist das Projekt unternehmungslustig und mit der ihr eigenen Unbefangenheit angegangen. Amit, du erinnerst Dich noch an diese Zeit. Du erzählst von der „großen Runde“. Soma, du, ein Hund, drei Katzen. So seid Ihr als Prozession durchs Dorf gezogen. Die Leute hingen an den Fenstern und haben vor Staunen den Mund nicht zugekriegt.

Soma selber hat am Ende, als durch die Krankheit ihr Lebensradius enger geworden war, gerne diese Geschichte erzählt. Sie war sehr mit ihrer Lebensgeschichte versöhnt. Sie mochte es, als ein besonderer Mensch wahrgenommen zu werden. Du, liebe Udula, sprichst von einem „charmanten Chaos“. Manchmal warst Du diejenige, die die Mutter bei diesem Lebensstil erden und in Umbrüchen unterstützen musste. Das hast du liebevoll gemacht. Und Deine organisierte, realistische Ader war für Soma ein wichtiger Rückhalt.

Soma hat gerne alte Fotos hergezeigt. Im Sari bei einer Vortragsreise über Sri Lanka. Noch weiter zurückgehend: Bilder von ihrer Kindheit im Zirkus und dem Vater, der ein berühmter Elefantendompteur war. Sie hat aber auch immer mit großer Achtung von ihrer Mutter gesprochen, einer Frankfurter Bürgertochter. Sie selber hat immer wieder gesagt, dass sie sich als eine gute Mischung aus beiden verstanden hat.

Udula war sechs Jahren alt, als Soma sie aus dem in Sri Lanka lebenden Teil ihrer Herkunftsfamilie mitgerbacht hat. Sie ist für sie zur Mutter geworden. Udula konnte damals kein Wort Deutsch oder Englisch, kamt aus einer völlig anderen Kultur – und das war sicher ein kühnes Projekt, sie hierher zu holen. Einige Jahre später ist Amit zur Familie gestoßen. An seine eigentliche Familie kann er sich nur wenig erinnern – und hat dann schnell gespürt, dass er bei Soma unendlich viel besser aufgehoben ist, Rückhalt und Zuneigung bei ihr spüren darf. Lieber Amit, in den letzten Monaten hast Du Soma viel von dem zurückgegeben, was sie Dir Gutes getan hat. Du bist nicht der perfekte Hausmann, aber Du warst sehr liebevoll zu ihr gewesen und Deine Nähe hat ihr gutgetan. Du warst ein wohlthuender emotionaler Halt für sie – und Du hast es ermöglicht, dass sie wie gewünscht so lange wie möglich zuhause bleiben konnte.

Acht Tage war sie am Ende im Krankenhaus. Es war am Ende wirklich nicht mehr schön. Sie wollte gehen. Ein Bild, das sie immer wieder verwendet hat, war das Bild vom Warten auf den Bus zur Ewigkeit. „Ich fühle mich wie jemand, der an der Haltestelle steht, hat sie gesagt“ – „irgendwann kommt der Bus, der mich mitnimmt. Aber ich weiß nicht wann“. Vor einem Jahr hat sie noch gesagt: „Ich kucke immer ein bisschen ängstlich an die Straßenecke und ich hoffe, dass sich der Bus noch Zeit lässt.“ Am Ende jetzt in den letzten Wochen hat sie gesagt, dass sie den Bus jetzt hören kann und sieht wie er blinkt. Für Edith, Anette, für mich, Norbert und andere, die sie besucht haben, ist das jetzt ein tröstlicher Gedanke: Somas Lebenswille ging immer soweit, wie sie tatsächlich noch Leben vor sich hatte. Eine ganze Zeit lang, *wollte* sie noch und es war unvergesslich schön an ihrem Bett zu sitzen und bei einer todkranken Frau diese Lebensenergie zu spüren. Am Ende wollte sie nicht mehr. Und dann wäre es eine Qual gewesen, wenn ihr Körper sie nicht hätte gehen lassen.

„In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen. Ich gehe voraus um euch einen Platz dort zu bereiten“ (Joh 14,2) sagt Jesus zu seinen Freunden. Soma ist im Wanderzirkus aufgewachsen. Sie hat sich in Frankfurt wohlfühlt. Sie lacht im Nachhinein über Ahornöd. Freimann ist ihr zur Heimat geworden. Jetzt darf sie erleben, wie es ist, am Ende bei Gott zuhause zu sein. Sie war ein gläubiger Mensch. Sie hat gerne gesungen. Das Abendmahl war ihr wichtig. Am Krankenbett hat sie Lieder von Paul Gerhard gehört. Sie war kein dogmatischer Mensch; aber sie war hoffnungsvoll und gelassen aus dem Glauben heraus.

Jetzt darf sie erleben, wie das Erahnte, in der Musik anklingende Wirklichkeit wird. Sie darf erleben, dass ein schönes Leben am Ende zur Fülle kommt in der Gegenwart Gottes. Bei Gott ist Schönheit, Klang, Gemeinschaft, Weite. Bei Gott ist das wahre Leben. Du bist ganz du selbst. Und es geht dir gut. Soma wusste das. Und jetzt darf sie es sehen. Amen.

Vorspiel

Begrüßung

EG Befiehl du deine Wege

Gebet – Lesung

Glaubensbekenntnis

Ansprache

EG Von guten Mächten

Abschied, Vaterunser

Abendmahl

Ankündigungen: NE, danach Kaffee

Gebet, Segen

Kerzen anzünden (dabei Musik vom Flügel)

Heraustragen des Sarg zu Glocken